

Haben wir verstanden, dass Gesetze, Regeln und Traditionen nicht nur Ausdruck gemeinsamer Überzeugungen sind, sondern Menschsein und Glauben an Gott ermöglichen, fördern sollen? Haben wir verstanden, dass diese den Grundwerten, Menschen und Gott zu dienen haben und nicht umgekehrt? Sind wir uns der Wandelbarkeit, der Anpassung an die jeweilige Zeit und die heutigen Menschen, an heutige Erkenntnisse und Einsichten bewusst? Dürfen wir verdrängen, dass es nur sehr wenige wirkliche Wahrheiten gibt, weil Mensch und Schöpfung sich verändern, weiterentwickeln, weil Schöpfung, Wissen, Mensch und Gott nicht statisch, unveränderlich sind? Wir leben nicht auf einer Erde wie Menschen vor tausenden Jahren. Das bejahen wir schon, aber einige verneinen das für manche Bereiche der Gesetze und des Glaubens an Gott und bekämpfen diese Einsicht, sodass wir auf heutige Fragen und Probleme des Menschen und des Glaubens an Gott mit Ansichten, Vorstellungen, Brauchtum, Denken, Moral längst vergangener Jahrhunderte antworten. Daran leiden Menschen und Christen, die in der Welt von heute bewusst an Gott nach Jesu Beispiel und Leben leben wollen. Für manche zählt das Klammern an Denken, Brauchtum, Regeln vergangener Zeiten mehr als das Leben gegenwärtiger Menschen, deren Fragen, Freuden, Suchen, Denken, Verhalten und Leiden. So werden Gottesbilder und Glauben festgeschrieben, die heutigem, wissenschaftlich-christlichem Welt-, Menschen- und Gottesbild immer fremder, widersprüchlich sind. Mit einem Glauben, Menschen- und Gottesbild, Regeln und Bräuchen, abergläubigen Riten, vor allem mit Antworten von vorgestern fühlen sie sich nicht ernstgenommen, unverstanden, abgelehnt. Was ist wichtiger: das Festhalten an alten Ansichten, Bräuchen, Regeln oder ein gelingendes Menschsein in der Welt von heute? Was macht mehr Leben: starres Beachten überholter Regeln, unmodernem Glauben oder Vertrauen, Glaube, Hoffen, Liebe aus dem Wissen und der Erfahrung, dass Gott existiert? Ein Glaube, der aus Herz und Verstand kommt, frei und liebend, verändernd je nach Lebenssituation und Erfahrungen mit Gott und Menschen oder ein in Regeln und Brauchtum erstarrter Glaube wie aus einem Museum? Leben wir doch in der Welt von heute und nicht von gestern! Davon erzählt die gesamte Bibel. Dass der Glaube an Gott sich weiterentwickelte, veränderte, je nach Begegnungen, Ereignissen, Erfahrungen, dass Gott sich als wandelbarer Naher und Ferner zeigt, davon erzählt Jesus und lebt es vor. Glaube und Menschsein ist etwas Lebendiges, Wachsendes, Loslassendes, Lernendes und geht doch nur von einer Wahrheit aus: Gott

ist! Gott ist erfahrbar als Ursprung allen Lebens, ist Urhalt und Ursinn des Menschen und im Sterben unser Urziel. Daraus ergeben sich anderes Vertrauen, Hoffen, Denken, Menschenliebe, die an anderen Anteil nimmt und anderen zu leben hilft, gerecht, geborgen, gesichert, getragen in Freud und Leid, sodass sie Freude und Lust am Menschsein und Leben erfahren und leben und anderen ermöglichen, gönnen. Unterschiedslos. Da ist eine Hierarchie des Lebens, nicht egoistischer Machtausübung und ungerechter Regeln, Gesetze. Da braucht es mehr Menschlichkeit nach Jesu Vorbild als Titel, Besitz, Brauchtum. Da hat Christsein den Blick auf des Menschen Stärke und Fähigkeiten, die zu einem gelingenden liebenden Leben führen, da steht es bei, wenn Menschen in schrecklichem Leid aufschreien und zweifeln. Da freut es sich mit, wenn Erfolg und Glück, Liebe und Vergebung sich ereignen. Wenn es gelingt, dass andere und wir auch sinnvoll, vertrauend, wohlwollend, verändernd, liebend leben, dann haben wir viel Gutes erreicht, nämlich Leben. Leben, weil wir aus, mit und auf Gott hin leben. Wo wir nach Leben suchen, nach Gott fragen, kreisen wir nicht ständig um uns selbst, fühlen uns besser oder geben ständig anderen die Schuld an den Misereen des Lebens, oder die wir selbst verursachen, sondern wir schauen auf Mensch und Natur, damit diese gut, geliebt, gerecht leben und sterben. Wir ändern unseren Blick auf Menschen und Leben immer wieder, weil Gott diesen lebendigen Weg des Denkens, selbst über das, was wir unter Gott meinen zu verstehen, uns weist. Auch das lernen wir aus der Bibel. Das aber war der Weg Jesu: lebendig leben und lebendig, verändernd aus und auf Gott hin leben. Das bedeutet einen lebendigen wandelnden Glauben leben, weniger in starrem Klammern an Regeln und Traditionen, weniger in Macht und Besserwisserei, sondern bescheiden und liebend, suchend und vertrauend, vergebend und auch zweifeln dürfen an sich, Menschen und Gott. Doch ahnend: Gott ist!